

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.
Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. dreigespaltene Pettzeile
über deren Raum 20 M.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 M., unter Kreuzband M. 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr. werden
10 M. pr. Zeile berechnet.

Zur Arbeiterfreundlichkeit der Innungen.

Unsere Innungen suchen stets die Annahme zu verbreiten, daß sie die Rechte und Ansprüche der Meister und Gesellen gleichmäßig vertreten. Sie haben deshalb auch in ihrem Statut die Bestimmung getroffen, wonach die Gesellschaft durch einen Ausschuss in der Innung vertreten sein kann, aber zugleich durch weitere Bestimmungen dafür gesorgt, daß ihnen dieser Ausschuss nicht unbequem wird, vollständig unter ihrem Einfluß steht und deshalb auch nicht die Rechte der Gesellen wahrnehmen kann. Aus diesem Grunde haben sich auch die Gesellen, mit wenigen Ausnahmen, gegenüber der Wahl eines solchen Ausschusses seitens der Innung ablehnend verhalten. Selbst die bei solchen Gelegenheiten üblichen Worte der Innungsmeister: „Wir wollen mit ihnen Hand in Hand gehen“, haben nicht vermocht, das Mißtrauen, welches die Gesellen gegen eine derartige Institution hegen, zu verschweigen. Wie sehr aber dieses Mißtrauen berechtigt und wie wenig den Innungen darum zu thun ist, mit ihren Gesellen „Hand in Hand“ zu gehen, dafür könnten genügende Beweise angeführt werden. Wir wollen hier nur kurz hindeuten auf das geradezu gehässige Vorgehen der Innungen gegen die Gesellen bei den stattfindenden Arbeitseinstellungen. Selbst den billigsten Forderungen der Gesellen wird der zäheste Widerstand entgegengesetzt und trägt dieses wohl einen großen Theil Schuld mit daran, daß die Arbeitseinstellungen nicht allein stattfinden, sondern auch eine heisse Theile sehr schädigende lange Zeit in Anspruch nehmen. Ferner wollen wir noch auf eine Einrichtung hinweisen, die von den Innungen schon an verschiedenen Orten eingeführt ist und keineswegs das Wohlwollen derselben für die Arbeiter documentirt. Es ist dies die sogenannte Werkstatt-Ordnung. So hat auch die Tischler-Innung in Dessau eine derartige Werkstatt-Ordnung herausgegeben, welche folgendermaßen lautet:

Werkstatt-Ordnung der Tischler-Innung zu Dessau.

§ 1. Der Meister übergibt dem Gesellen das zum Gebrauch gestellte Werkzeug laut Verzeichniß in brauchbarem Zustande und ist derselbe verpflichtet, dasselbe bei seinem Austritt dem Meister in derselben Weise zurückzuliefern.

§ 2. Der Meister behält zur Sicherheit dieses Handwerkszeuges vom Gesellen 3 Mark von dessen Verdienst bis zur erfolgten vorgeschriebenen Ablieferung des Werkzeuges ein.

§ 3. Jeder Geselle ist verpflichtet, jeden Abend seine Hobelbank aufzuräumen und das Werkzeug an seinen zugehörigen Ort zu bringen.

§ 4. Der Meister gestattet, daß der Lehrling, wenn ein solcher vorhanden, durch einen einmaligen Weg zum Frühstück und Vesper Besorgungen für die bei ihm in Arbeit stehenden Gesellen ausführt.

§ 5. Die Arbeitszeit beginnt des Morgens um 6 Uhr und dauert bis 7 Uhr mit Ausnahme des Montags und Sonnabends, wo dieselbe bis 6 Uhr dauert, mit halbstündiger Pause zum Frühstück und Vesper und einstündiger Pause zum Mittag.

§ 6. Sollte der Geselle durch Krankheit oder unaufschiebbare Geschäfte genöthigt sein, die vorgeschriebene Arbeitszeit nicht innehalten zu können, so ist derselbe verpflichtet, seinen Meister hiervon unverzüglich in Kenntniß zu setzen.

§ 7. Eine Kündigung zwischen dem Meister und den bei ihm in Arbeit stehenden Gesellen findet nicht statt.

§ 8. Ein Verstoß gegen die Werkstatt-Ordnung kann sofortige Entlassung nach sich ziehen.

Wir vermessen in dieser Werkstatt-Ordnung, daß, wenn dieselbe von den Gesellen eingehalten werden soll, ebenfalls der Meister verpflichtet ist, seinen Gesellen auch das Werkzeug zu liefern, welches dieselben zur Anfertigung der Arbeit nöthig haben. Weiter müßte vorgeschrieben sein, daß der Meister unbedingt verpflichtet ist, nach Schluß der wöchentlichen Arbeitszeit seinen Gesellen den vereinbarten Lohn pünktlich auszuzahlen. Nur wenn die Meister ihren Verpflichtungen den Gesellen gegenüber voll und ganz nachkommen, können sie dasselbe von letzteren ebenfalls verlangen. In dieser Beziehung hat die Sache aber einen gewaltigen Haken. Denn so wie die gewerblichen Verhältnisse liegen, ist ein großer Theil der Handwerksmeister in der Lage, seinen Verpflichtungen den Gesellen gegenüber nicht immer pünktlich, ja vielfach gar nicht nachkommen zu können. Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß den Gesellen sehr häufig noch nicht einmal Werkzeug für 3 M. an Werth überwiesen wird, und des Sonnabends, wie sieht es da aus, wenn der Meister Lohn zahlen soll? Wie oft kommt es vor, daß die Gesellen nach stundenlangem Warten sich mit einer Abschlagszahlung behelfen oder gar mit einer Vertröstung auf den folgenden Tag oder die andere Woche sich zufrieden stellen müssen. Wo bleibt hier die in einer solchen Werkstatt-Ordnung zum Ausdruck gebrachte Autorität des Meisters? Wo bleibt überhaupt bei solchen Verhältnissen die Ordnung der Werkstatt? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß namentlich für die mittleren und kleineren Werkstätten die beste Ordnung die ist, wenn der Meister selbst bestrebt ist,

seinen Gesellen gegenüber in jeder Beziehung gerecht zu werden. Das ganze Handeln eines solchen Meisters wird einen günstigen Eindruck auf die Gesellen ausüben und eine bessere Ordnung in der Werkstatt einführen, als die vorgeschriebene strengste Werkstatt-Ordnung, ja letztere ist unter solchem beiderseitigen guten Einvernehmen vollständig überflüssig.

Ueber die einzelnen Paragraphen dieses Schriftstückes wollen wir kein Wort verlieren, sprechen doch dieselben genügend dafür, daß auch die Tischler-Innung in Dessau bestrebt ist, ihre Thätigkeit nach unten hin zu entfalten, obwohl dieselbe ganz gewiß alle Ursache hätte, Bestrebungen nachzugehen, welche weniger kleinlich sind und wirklich eine Besserung des Handwerks erzielen. Nichtsdestoweniger werden die Gesellen diese getroffenen Maßnahmen zu den Sorgen, welche ihnen die heutigen Verhältnisse schon aufbürden, noch mit in den Kauf nehmen müssen, so lange nicht die große Masse der Gesellen gegen dieselben Stellung nimmt. Nicht durch ein Aussprechen der Unzufriedenheit, sondern durch festes Anschließen aller Collegen an die Fachorganisation können diese Maßnahmen unmöglich gemacht werden. Mögen daher die letzteren je öfter dieselben von der Innung getroffen werden, dazu beitragen, den Gesellen die Augen zu öffnen und sie veranlassen, ihren Fachorganisationen beizutreten.

Der Hausschwamm ein tödliches Gift.

(Aus der Breslauer Zeitung.)

Die bahnbrechenden Untersuchungen Göppert's über die Natur des Hausschwammes, welche von Herrn Professor Dr. Ferdinand Sahn fortgesetzt und vervollständigt worden sind, haben über die Entstehung und Verbreitung dieser Hausplage neue und interessante Aufschlüsse gegeben. In jüngster Zeit waren es die Vorlesungen des Herrn Professor Dr. Koles in Breslau über den Schwamm, welche in der wissenschaftlichen Welt große Aufmerksamkeit erregten. Herr Professor Koles hatte sich besonders mit der Erörterung der chemischen Natur des Schwammes beschäftigt. Wie diese Untersuchungen schafften in erster Linie über den schädlichen Einfluß des Schwammes auf Gebäude, vollkommene Klarheit und gaben beherzigenswerthe Hinweise über den Schutz gegen die verderbenden Wirkungen desselben. In letzter Zeit erregte Professor Koles namentlich sein Augen-

merk mit besonderem Nachdruck auf die Einwirkungen des Schwammes auf den Gesundheitszustand der Bewohner. Die sanitäre Bedeutung des Hauschwammes ist es auch, welche Herr Professor Boled zum Thema eines Vortrages gemacht hatte, den derselbe in der Sitzung der hygienischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur am 1. Mai d. J. in Breslau gehalten hat. Angesichts des erhöhten Interesses, welches diese Seite der Untersuchungen über den Hauschwamm bietet, geben wir im Nachstehenden den ausführlichen Bericht des Secretärs der hygienischen Section über jenen Vortrag im Auszuge wieder:

Zur Entwicklung des Hauschwammes gehören: 1) seine Sporen (Samen) oder sein lebensfähiges Mycel (Pilzfäden oder Gewebe), 2) der geeignete Nährboden, 3) genügende Feuchtigkeit, 4) Mangel an Luftwechsel und Ausschluß des Lichtes. Die Entwicklung des Hauschwammes und seine Verbreitung aus lebensfähigem Mycel muß scharf getrennt werden von seiner Entstehung aus Sporen. In welcher Weise diese Momente in einander greifen, das war in den früheren Vorträgen bereits genügend erörtert, dagegen die sanitäre Bedeutung des Hauschwammes stets nur leicht gestreift worden.

Die Praxis der Sanitäts-Beamten, Wohnungen mit starker Entwicklung von Hauschwamm für gesundheitschädlich zu erklären, muß als vollenberechtigt erscheinen gegenüber den ärztlichen Erfahrungen über Massenerkrankungen in derartigen Räumen, welche durch die gleichzeitig in reichlichem Maße vorhandene Feuchtigkeit, sowie durch den in Kellerwohnungen oft hinzutretenden Mangel an Reinlichkeit noch gefördert werden. In allen Räumen, welche vom Pilz befallen sind, namentlich in solchen, worin derselbe sich bereits in einem vorgeschrittenen Stadium seiner Entwicklung befindet, macht sich ein eigenthümlicher, dumpfiger Geruch bemerkbar. Die chemische Natur dieser flüchtigen Stoffe ist noch nicht festgestellt, ebensowenig, ob sie das gesundheitschädliche Agens darstellen. Dagegen liegen Beobachtungen vor, in denen die Sporen des Hauschwammes als Krankheitsursache angesehen werden müssen.

Am 26. Juli 1877 suchte der Lehrer B. aus Wilschken in Ostpreußen ärztliche Hülfe für seinen neun Jahre alten Sohn, am 5. August meldete er die Erkrankung seines zweiten, 16 Jahre alten Sohnes an und von diesem Tage bis zum 15. August erkrankten noch ein 14 und ein 7 Jahre alter Sohn und endlich seine Frau unter ganz analogen Krankheitserscheinungen, welche bei dem zuerst erkrankten Kinde einen bedeutenden typhösen Charakter annahmen. Das Erkrankte hatte bei allen Patienten mit Mangel an Schlaf, Durst, Hitze, tragem Stuhlgang, Husten begonnen und sich bei dem ersten Kranken bis zu heftigen Fieberphantasien gesteigert, wobei auch Schwerkörigkeit eingetreten war.

Bei der Aufspürung der Krankheitsursache ergab sich zunächst, daß die Erkrankten weder im Dorfe, noch in der Nachbarschaft mit contagiösen Kranken zusammen gekommen waren und daß contagiöse Krankheiten zur Zeit im Kreise überhaupt nicht vorhanden waren. Ebenso wenig bot das Trinkwasser oder die Ernährung der Erkrankten Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Krankheitsursache. Dagegen fiel dem Arzt sofort ein niedrig lodiger und milder Geruch auf, sowohl in der Schlafkammer, in welcher die drei älteren Knaben während der Ferien schliefen, wie auch in der Wohnkammer und der Hinterkammer des Lehrers. Ueberall fanden sich ausgebreitete kuppige Wachstümer des Hauschwammes an den Wänden hinter den Möbeln und unter der Dielung vor. Auf allen Schlafkammern, ununterbrochen in dem

Schrank der Schlafkammer, an dessen Rückwand der Hauschwamm 60 cm hohe Bucherungen getrieben hatte, auf den Schulwandschriften, den Büchern, den Schulheften u. lag ein röthlich gelber Staub in dicker Lage, dessen Identität mit den Sporen des Merulius durch das Mikroskop zweifellos festgestellt wurde. Ebenso zweifellos und in reichlicher Menge wurde die Anwesenheit dieser Sporen in dem Schleim und in dem ausgehusteten Auswurf aus den Lungen der am 5. August erkrankten Kinder noch am 22. August nachgewiesen. Bei der Entfernung der Dielung dieser Räume kamen massenhafte Vegetationen des Hauschwammes zum Vorschein, wobei ein Arbeiter leicht erkrankte.

Dr. Ungefüg reproducirt gleichzeitig eine Mittheilung aus Husland's Journal der praktischen Heilkunde (Juniheft 1826) über einen von Zahn in Güstrow beobachteten Fall, in welchem eine Frau mit ihren drei Kindern unter ganz analogen Erscheinungen erkrankte und später noch zwei Tischlerlehrlinge, welche die Dielung der betreffenden Wohnung aufgerissen und den massenhaft vorhandenen Schwamm beseitigt hatten. Die Frau mit den Kindern wurde nach mehrmonatlichem Krankenlager wieder hergestellt. Die beiden Lehrlinge dagegen, welche unter ganz gleichartigen Erscheinungen, Eingenommenheit des Kopfes, Schlaflosigkeit, erschwertes Schlucken, Schwerhörigkeit, erkrankt waren, starben nach vier und acht Monaten, nachdem schließlich lange nach der Intoxication heftiges Fieber, massenhafte Aphthen (Schwämmchen) im Munde und Halse, Anschwellung des Lepteren bis zur Größe des Kopfes und Furunkel auf der ganzen Oberfläche des Körpers zum Ausbruch gekommen waren.

Der Verlauf dieser beiden letzten, notorisch durch fructificirenden Hauschwamm veranlaßten und zum Tode führenden Erkrankungen zeigt eine so überraschende Ähnlichkeit mit dem Symptomen-Complex der von Dr. James Israel in seinen „klinischen Beiträgen zur Actinomykose der Menschen“ beschriebenen Krankengeschichten, daß der Vortragende sich sofort veranlaßt fühlte, die weitere Literatur über diesen Gegenstand und namentlich die erste Mittheilung von James Israel in Birchow's Archiv 1878 S. 74 und das Werk des Herrn Professor Dr. Bonfid „über die Actinomykose des Menschen, eine neue Infectionskrankheit“ (Berlin 1882 bei Hirschwald) einzusehen und zu vergleichen. Diese Vergleichung konnte die Ueberraschung bezüglich der möglichen, um nicht zu sagen wahrscheinlichen Beziehungen zwischen dem Hauschwamm und dem Strahlenpilz, Actinomyces, nur steigern.

Obwohl dieser Gegenstand dem Arbeitsgebiet des Vortragenden ferner liegt, so glaubte er doch sein Urtheil darüber nicht zurückhalten zu dürfen. (Schluß folgt.)

Werkstätten-Bereinigung contra Fachverein der Tischler.

Werkstätten-Bereinigung nennt sich in Hamburg-Altona eine Vereinigung, deren Thätigkeit unter den Tischlern sich auf die Einräumung von 5 resp. 10 1/2 pro Kopf und Woche erstreckt. Derjenige auf einer Werkstätte, welcher von seinen Arbeitscollegen hierzu beauftragt ist, hat die Gelder von diesen einzusammeln, hierfür eine Quittung zu verabfolgen und das Geld an die sogenannte Lohncommission abzuliefern. Hierdurch glaubt man schneller durch Freierhaltung von Arbeitsstellen eine Besserung der Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Der Fachverein dagegen mit seinem Ansehen an den Verband diernt in ruhiger Weise die Fragen auf gewerblichem Gebiet, gewährt seinen Mitgliedern Rathschlag und Reiseunterstützung, sowie den durch einen Streikfall in Noth gerathenen verheiratheten Mitgliedern eine Beihilfe. Der Fachverein, der nur dann einer Arbeitslosigkeit zustimmt, wenn der Arbeiter richtig bedient ist, oder aber die Ehre der Organisation des Verlages, gegen den man jetzt Front, weil er die vorher angegebene Summe in sich schließt und darnach handelt. Wer schafft nun am besten

Aufklärung? Dieses kann doch nur der Fachverein in seinen regelmäßigen Versammlungen, da unter keinen Umständen die Abhaltung einer öffentlichen Tischlerversammlung in Hamburg von Seiten der Behörde gestattet wird. (Wir können diese Thatsache nur bestätigen. D. R.) Umsoehr sollte allseitig dafür eingetreten werden, daß der Verband unter den Fachvereinen weiter ausgebreitet würde. Für die Collegen Deutschlands handelt es sich jetzt darum, wollen wir noch länger unser Geld opfern für zwecklose Strikes, nach Art der Berliner Tischler, die mit ihrer Werkstätten-Organisation immer wieder da anfangen, wo sie zuletzt aufgehört haben. Die Collegen allerorts sollten sich endlich zummenthun und jede Unterstützung eines Strikes verweigern, wenn von den Streikenden keine feste Organisation auf Grund des betreffenden Landesgesetzes vorhanden ist. Die in den Fachvereinen organisirten Tischler Deutschlands sind Mitglieder dieser Organisationen, weil sie der Ueberzeugung sind, daß sie nur dann ihre Lage verbessern und ihre Rechte geltend machen können, wenn sie ihre Pflichten dahin voll und ganz erfüllen, daß sie unter sich Aufklärung im Verein schaffen, den Mitgliedern Unterstützung gewähren und so sich gegenseitig mit Rath und That zur Hand gehen. Zu vergessen ist nicht, daß die Fachvereine Principien haben, deren Ideal in der gemeinschaftlichen Arbeit beruht. Nur die Fachvereine mit ihrer festen Organisation sind im Stande, die Lage der Arbeiter verbessern zu helfen. Es wird von den Machern dieser sogenannten Werkstätten-Bereinigung geltend gemacht, die Fachvereine seien zu theuer. Nun, mit kleinen Mitteln ist noch nie etwas Großes zum Austrage gebracht worden; man denke nur an die englischen Gewerkschaften, was die für ihre Organisation zahlen. Will der deutsche Arbeiter wirklich allen Ernstes seine Lage verbessern, dann wird dies nur möglich sein durch Anschließung an die Fachvereine seiner Branche, diese aber müssen sich, wenn irgend möglich, zu einem Verband zummenthun. Die organisirten Arbeiter wollen vermöge ihrer Organisation gemeinsame Principien zum Austrage gebracht wissen; wollen Andere nur Sonderinteressen verfolgen, aber trotzdem an den Geldbeutel weiter strebender Collegen für ihre Interessen Anforderungen stellen, dann ist es an der Zeit, hiergegen Stellung zu nehmen und keine Unterstützung in solchen Fällen zu gewähren. Die Fachvereine der Tischler sollten, wie schon erwähnt, principiell nur dann Strikes unterstützen, wenn die betreffenden Orte auf Grund der Vereinsgesetze fest organisiert sind resp. dem Verbands (wenn gesetzlich zulässig) angehören und auch dann nur, wenn die vorliegenden Verhältnisse einer genauen Prüfung unterzogen sind. Alle andern Strikes, welche nur auf einer losen Organisation beruhen, müssen entschieden zurückgewiesen werden. Nur wenn von den Fachvereinen planmäßig gehandelt wird, werden wir den häufigen Strikes, die vollständig erfolglos verlaufen, Einhalt thun.

Altona im August.

H. Martensen.

Bereine und Versammlungen.

Silbesheim. Seit einiger Zeit wurde unter den hiesigen Tischlergesellen der Wunsch laut, einen Fachverein ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck war auf Montag, den 10. August, eine öffentliche Tischlerversammlung anberaumt, in welcher Herr Westphal aus Hannover über „Zweck und Ziel der Fachvereine und die Organisation“ referirte; ca. 110 Collegen hatten sich eingefunden. Der Referent legte in längerem Vortrage unsere heutigen traurigen gewerblichen Verhältnisse klar und betonte, wie dieselben bedingen, daß alle Collegen unter sich eine feste Vereinigung bilden, um so eine Besserung anzubahnen. Diese Aufgabe haben sich auch die Fachvereine Deutschlands gestellt. Ferner suchten diese Vereine auf die weniger befähigten Collegen durch fachgewerbliche Vorträge und Halten von Fachschriften belehrend einzuwirken, sowie durch die Regelung des Herbergzweises, der Arbeitszeit und des Arbeitsnachweises zur Hebung des Handwerks beizutragen. Am Schluß seines Vortrags hebt Redner hervor, daß diese Aufgaben aber nur gelöst werden könnten, wenn alle Collegen sich zu einem Ganzen vereinigen; diesem nachzukommen müßten alle Anwesenden für ihre heiligste Pflicht halten. — Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, mit der Gründung eines Fachvereins vorzugehen. Die nun folgende Sammlung von Unterschriften ergab die erfreuliche Zahl von 92. Dann wurde eine Commission zur Ausarbeitung eines Statuts gewählt. Zum Schluß richtete der Vortragende an alle Collegen die Mahnung, in den nun folgenden Versammlungen recht zahlreich zu erscheinen und dafür zu sorgen, daß sich Alle der Organisation anschließen.

H. P.

München, 9. August. In einer von 1500 Personen besuchten öffentlichen Schreinerversammlung referirte Herr Hof aus Stuttgart in sehr klarer Weise über die Nach-

theile der capitalistischen Produktionsweise für den Arbeiter unserer Zeit und die Vorteile, welche der Anschluß an die Fachorganisation für denselben bietet. In den Fachvereinen werde die gewerbliche und allgemeine Bildung des Arbeiters gehoben, ebenso für Arbeitsnachweis, Herbergswesen, Rechtsschutz und bessere Löhne Sorge getragen, vor allem aber das Selbstbewußtsein des Arbeiters geweckt, der dann nicht mehr privatem Egoismus fröhne, sondern in Reih und Glied mit seinen Genossen um die Hebung seines ganzen Standes kämpfe. Reicher Beifall lohnte den Redner, worauf eine von Herrn Traut empfohlene Resolution zur Annahme gelangte, die jedem Arbeiter den Anschluß an den Fachverein zur Pflicht machte. Nachdem der wiederholte Appell des Vorsitzenden Herrn Dähnel an die anwesenden Gegner der Organisation fruchtlos gewesen, warnte Reichstagsabgeordneter Biered davor, von der Selbsthilfe allzuviel zu erwarten. Nur Eingreifen des Staates auf dem Wege der Arbeiterschutzgesetzgebung kann den Zielen der Fachvereine zum Siege verhelfen. Nachdem Redner den bekannten Entwurf zu einem solchen und namentlich die Bedeutung der Maximalarbeitszeit und der Arbeiterkammern für die fachgewerblichen Bestrebungen erläutert hat, empfiehlt er allen Fachvereinsmitgliedern die angelegentlichste Unterstützung der jetzigen Petitionsbewegung, wodurch bisher in München allein schon über 6000 Unterschriften zusammengebracht wurden. Der Referent pflichtete dem vollinhaltlich bei. Er sei der entschiedenste Gegner des Harmoniehirsches und seiner sogenannten „Selbsthilfe“. Die richtig verstandene Selbsthilfe der Arbeiter bezwecke gerade die Einwirkung auf die Gesetzgebung, wie sie mit dem Arbeiterschutzgesetz von den Arbeitervertretern im Reichstage in unbedingt anzuerkennender Weise angestrebt worden sei. Nachdem noch der Senior der Münchener Schreiner v. Berg den Anschluß an den Fachverein in kernigen Worten anempföhlen, schloß die imposante Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die Organisation und den Sieg der Arbeitersache.

Verlin. Der Fachverein der Tischler hielt Sonnabend, den 8. August, seine Mitgliederversammlung Neue Grünstraße 28, in Jordan's Salon, ab. Herr Doctor Büttgenau hielt einen Vortrag über „Vollschulbildung und Volksbildung“. Der Referent charakterisierte die Zustände des Mittelalters, in welchem der Adel, die Geistlichkeit und das Bürgerthum sich um die Herrschaft stritten und bemerkte, daß damals die Geistlichen die Herren der Wissenschaft waren, daß sie jedoch einestheils aus Trägheit, andernteils aus dem Grunde die Wissenschaft der großen Allgemeinheit vorenthielten, weil durch die Verallgemeinerung der Volksbildung ihre Lehre sowohl wie ihre dominierende Stellung, welche sie dem Volke gegenüber einnahmen, erschüttert worden wären. Erst die neuere Zeit hat durch ihre Kulturfortschritte diese

engen Grenzen durchbrochen, so daß die Forderung einer gediegenen Volksbildung nach und nach erfüllt werden mußte. Doch auch heute noch fehlte es nicht an unterschiedenen Gegnern einer wahren Volksbildung. Dieselben fürchteten, durch allzu große Aufklärung des Arbeiters werde derselbe erkennen, daß er als Mensch noch andere Ansprüche an das Leben zu machen habe, als wie er sie jetzt machen könne. Als einzig wirkendes Mittel zur Förderung der Volksbildung sei die Volksschulbildung zu betrachten, und um diese zu erreichen, müsse die heutige Volksschule eine große Umänderung erfahren. Zuerst müsse dieselbe in der Weise umgeformt werden, daß sie nicht wie heute nur eine Schule für die ärmeren Classen sei, sondern sie müsse eine Nationalschule werden, eine Schule für alle Classen der Bevölkerung und die Lehrfächer müssten dementsprechend eingerichtet werden. Da sei zuerst der Religionsunterricht, der nach Meinung des Referenten wohl bedeutend abgekürzt werden könnte. Die Religion selbst müsse als Privatfache zu betrachten sein. Dann sei in der Geschichte das geisttödtende Auswendiglernen der Jahreszahlen, z. B. das genaue Einprägen der Regierungszeit der schon vor Jahrhunderten gestorbenen Fürsten wohl ganz ohne Bedeutung, die Geschichte solle eben nur sein eine Geschichte der Kulturfortschritte und als solche behandelt, sei sie für den Lernenden von Werth. Weiter werde in der heutigen Volksschule die Naturgeschichte zu stiefmütterlich behandelt und gerade diese Wissenschaft sei als wichtiges Lehrfach hinzustellen, da dieselbe die meiste Anregung gebe wegen ihrer Mannigfaltigkeit und sie den Lernenden auf Gebieten herumführe, die für eine gute Volksbildung am geeignetsten seien. So umfasse diese Wissenschaft Physik, Chemie, Darwinismus und Nationalökonomie und letztere sei von so weittragender Bedeutung, daß sie auch in die heutige Volksschule schon als Lehrfach eingereicht werden müsse. Referent wies dann noch auf die Sprachwissenschaft hin, die wohl, um keine Lücke zu lassen, mit aufgenommen werden müsse. Um nun dieses zu erreichen, müsse mit Energie darauf hingearbeitet werden, daß die Gleichberechtigung in der Schule zu Stande käme, daß die ärmere Bevölkerung ebenso wie jetzt die „Bessersituirten“ wissenschaftliche Kenntnisse und somit eine wahre Volksbildung sich aneignen könnte. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen Vortrag. Es entspann sich hierauf eine lebhafteste Debatte, an der die Herren Pfeiffer, Strichlow, Vogt und Apelt theilnahmen. Nach Erledigung einiger Fragen wurde noch bekannt gemacht, daß die Namen der säumigen Mitglieder, welche noch Billets vom Sommerfest in Händen haben und dieselben bis zur nächsten Versammlung nicht abliefern, öffentlich bekannt gemacht werden. Die Billets sind zurückzugeben an Herrn Lindemann, Barutherstr. 9, IV. G.

Recepte.

Universal-Lack. Hierfür giebt die „Del- und Fett-Ind.“ folgende Vorschrift von E. Campe an: Zu 60 gr gebleichtem Schellack, 60 gr gestoßenem Manila-Copal, 60 gr Mastix und 15 gr venet. Terpentin setzt man 1 kg Spiritus von 92/95 pCt. Z., endlich etwas grob zerstoßenes Glas und läßt dies unter häufigem Umschütteln 8 bis 14 Tage stehen. Nach Zusatz von ein wenig Borsaure (etwa 1 gr) wird filtrirt. Der erhaltene Lack kann für Metall, Holz, Papier u. verwendet werden. Durch Zugabe spritzfähiger Anilinfarben erhält man sogenannten Brillantlack zum Lackiren von Flaschen, Blechtaseln und Kapseln.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Zur Beachtung.

Da von verschiedenen förtlichen Verwaltungen bei uns angefragt wurde, „ob das Geld für den 14. Extrabeitrag direct an die Hauptcasse eingeliefert werden müsse“, so bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß diese Extrabeiträge ganz genau so wie die andern Wochenbeiträge in der Abrechnung mit verrechnet werden und zwar bei den betreffenden Classen, für welche dieselben erhoben werden. Der Controle halber werden wir bei Versand der Abrechnungsformulare eine Werthzeichenrechnung für diese Extramarken mit beilegen und muß dieselbe genau ausgefüllt mit der Abrechnung eingeliefert werden. Als Beispiel möge Folgendes dienen:

Zahlen in der 2. Classe 10 Mitglieder 130 Wochenbeiträge und 10 Extrabeiträge, so müssen in der Abrechnung (d. h. in der Bilanz) 140 Beiträge 2. Classe in Rechnung gestellt werden.

Wir bitten dieses genau zu beachten und diese Gelder nicht extra einzusenden.

Dieserigen Orte, welche noch Generalversammlungsprotocolle wünschen, wollen sich nochmals unter Angabe der gewünschten Anzahl an uns wenden, indem wir jetzt in der Lage sind, diese Wünsche befriedigen zu können. Die Protocolle kosten, wie schon früher angegeben, per Stück 15 M und ersuchen wir die Ortscaßirer um gelegentliche Einwendung des Betrags.

Die hierfür erhaltenen Gelder werden wir in den nächsten Nummern der „Neuen Tischler-Zeitung“ quittiren.

Die Hauptcaßirer.

Briefkasten.

In die Redactions-Anmerkung unter dem Artikel „Achtung! Aufgepaßt!“ in Nr. 33 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, es muß anstatt 100 heißen: 1000 Stück der Flugschriften kosten M. 7.

Anzeigen.

In Nr. 31 der „Neue Tischler-Zeitung“ veröffentlicht der Schriftführer Rücknagel auf Verlangen der Delegirten der Zahlstelle Hamburg, daß den Herren Fröhlich und Seinemann von ihren Wählern keine Decharge ertheilt, sondern eine Klage wegen ihres Verhaltens in der Generalversammlung zu Frankfurt a. M., dagegen haben sie den Herren Pfeiffer und Stubbe Decharge ertheilt. Solches ist ja auch ganz richtig. Nun findet Herr Fröhlich sich veranlaßt, in Nr. 32 d. Bl. obige Artikel dahin zu erläutern: Er glaubt, die Leser werden mit Kopfschütteln das betrachten, was die Hamburger Mitglieder geleistet hätten, auch meint er bei den derzeitigen Delegirten der Frankfurter Generalversammlung eine Bewunderung hervorzurufen. Wir glauben aber, daß er Gegentheiliges bewirkt hat, wenn die Leser und Delegirten erst ein besseres Urtheil über die Angelegenheit gewinnen werden.

Es ist ja wahr, daß die Hamburger Mitglieder nicht mit Herrn Fröhlich's und Seinemann's Verhalten zufrieden gewesen sind, und kann es auch unmöglich im Interesse der Mitglieder liegen, daß so man, um dem Krankencassengesetz Genüge zu leisten, eine Erhöhung der Beiträge und Verminderung der Leistung vornehmen mußte, nun noch, um die Mitglieder noch mehr zu belasten, die Beamtenegehälter erhöhte, und daß diese Gehaltsfrage so stark von den Herren Fröhlich und Seinemann betrieben (laut Protocoll, 13. Sitzung), ist wohl berechtigt, eine etwas üble Meinung hervorzurufen, da die Herren doch Mitglieder der Central-Verwaltung sind. Was nun die Ueberumpelung anbelangt, so mag Herr Stubbe sich hierüber selbst erklären. Thatsache ist es ja, daß der Delegirte von St. Pauli die Gehalts-Liste aus der Tasche gezogen hat und, nachdem zwei Redner dafür gesprochen, dieselbe angenommen ist. Nun hätte Herr Fröhlich hinzuzufügen müssen, daß er den Schlußantrag gestellt hat, obwohl Herr Pfeiffer als erster Redner dagegen sich hatte eintragen lassen. Leicht ist es ja, zu sagen, er hat solches nicht gewünscht. Besser hätten die Herren Delegirten von Hamburg und St. Pauli jedekfalls gethan, wenn sie die erhöhte Gehaltsfrage abgelehnt hätten, denn es sind ihnen nicht allein hierüber in Hamburg und St. Pauli Wortwürfe gemacht, sondern sie haben in Einsbüttel und Darmstedt auch heftige Debatten heraufbeschwoeren, man hat ihnen sogar Claqueur-Wirthschaft vorgeworfen. Vor-

läufig haben die Herren die hohen Gehälter aber erst weg, uns lehrt es aber, in Zukunft vorsichtiger in der Wahl unserer Delegirten zu sein. Von der Decharge, die die Herren noch haben, mögen sie gerne Gebrauch machen, an eine Wiederwahl dürfen sie aber sicherlich nicht denken. Schließlich wird es Niemand einfallen, einen Delegirten für Nichtnennung der Namen der Redner verantwortlich zu machen, da die Delegirten kein gebundenes Mandat haben. Besser wäre es jedenfalls, wenn die Nennung der Namen der Redner veröffentlicht würde, man würde aber einfach sagen, solches kostet zu viel Zeit und Geld. Wollen wir aber sparen, so laßt uns überall sparen; man kann auch ruhig, ohne sein Princip dabei zu verleugnen, einem Gehalt von M. 100 bis M. 120 per Monat zustimmen, es reicht gut aus, um eine Familie anständig zu erhalten. Es werden gewiß wenige gewerbliche Arbeiter sagen können, solches zu verdienen, und erst recht kann der Mensch sich freuen, der ein solches Gehalt noch genießt, wenn er auf jede körperliche Beschäftigung leider verzichten muß und in die Lage versetzt wird, durch treue Pflichterfüllung der Casse, die viel gethan hat, moralisch einen Dank abstatet. Die Beurtheilung hierüber wollen wir allen Mitgliedern der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter überlassen.

Otto Wulff, S. Boye, C. F. Wobbe, A. Hillig, A. Merkel, W. Metzger, S. Wiegand, F. Falkenberg.

Für ein mech. Baugeschäft werden drei tüchtige Bau-schreiner (am liebsten Norddeutsche) gesucht. Setze und gute Anstellung zugesichert. J. Seurich Stapfer, Sorgen (Zürchersee), mech. Baugeschäft.

4 bis 5 tüchtige Tischlergesellen werden gegen guten Lohn sofort auf dauernd gesucht. Gebr. Biered, Reiningen.

Wichtig für die gesamte Möbel- und Goldleistenbranche.

Officire zum Poliren und Aufstellen von Schellack u. poliren

Denaturirten Spirit (95 pCt.)

45 M per Liter, bei Abnahme von 100 Liter M. 40, ab Ottenen. Versand von 20 Liter an.

Max Löhbecke, Ottenen, Fabrik von denaturirtem Spirit.

Ein Schreinergehilfe findet langjährige Beschäftigung auf Bau- und Möbelarbeit, auch kann derselbe später das Geschäft übernehmen, bei Schreinermeister. H. Koch in Hasenburg in Nassau.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen in Mühlhausen i. Th.

Allen Collegen zur Nachricht, daß sich unser Vereins-local bei Herrn Bettrich („Im rothen Löwen“) befindet. Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich bei Colleague H. Kirsten, St. Jacobi 72b. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei F. Herpe, Grüne Gasse 74 r., Abends von 7-9 Uhr.

Correspondenzen, den Verein betreffend, sind an den ersten Vorsitzenden A. Nordmann, St. Margarethen 60, zu richten.

Allgemeiner Fachverein der Tischler in Plauen i. V.

Sonntag, den 23. August: Stiftungsfest, bestehend in Concert und Ball, im Stabkloster „Zum Prater“. Anfang des Concerts Nachmittags 3 1/2 Uhr. Abends von 8 Uhr an: Ball. Die Nachbarvereine sowie alle Mitglieder des Vereins sind hiermit freundlichst eingeladen. Mitglieder haben Vereinszeichen anzulegen. Zum Empfang auswärtiger Collegen sind auf beiden Bahnhöfen hiesige Collegen anwesend, erkenntlich an einem weißen Taschentuch in der Hand.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand. NB. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Restaurant „Cambrinus“, Schupfergasse, und ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Die Collegen werden er-lucht, das Umstehen zu vermeiden. Reiseunterstützung zahlt S. Wetternann, Johannesstraße 13, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr aus; ebenfalls sind alle Correspondenzen an diese Adresse zu richten.

In den Jahverein der Tischler in Wiesbaden.

In der am 24. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde der Beschluß gefaßt und mit großem Beifall angenommen, in Wiesbaden eine Zahlstelle der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter zu errichten. Da bis jetzt noch keine weiteren Schritte dieserhalb geschehen sind, so möchte ich den Vorstand bitten, diesen Beschluß so bald wie möglich zu verwirklichen. Die Krankencasse hat ungefähr 18-20 Mitglieder in Wiesbaden, welche theils nach Mainz, theils nach Kassel bezahlten, was stets mit Kosten für dieselben verbunden ist. Hoffend, daß diese Zeilen endlich zur Errichtung einer Zahlstelle beitragen, zeichnet
August Wetli, Mainz.

Selbstthätige

Schubvorrichtung für Kreissägen

(D. R.-Patent Nr. 32720)

G. Schrader, Ehrenfeld-Köln.

Vorzüge, welche von keiner Vorrichtung erreicht worden, sind:

- 1) Absolute Sicherheit für den Arbeiter.
 - 2) Absolute Sicherheit gegen das Zurückschlagen des Holzes.
 - 3) Bedeutende Mehrproduction.
 - 4) Kein Zusammengehen der Schnittfuge.
 - 5) Kein Verstellen beim Schneiden der verschiedensten Dimensionen.
 - 6) Das Sägeblatt ist sichtbar.
 - 7) Auf jedem Sägestück leicht anzubringen, ohne irgend welche Befestigung an andere Gegenstände.
- Beste Referenzen, Zeichnung und Beschreibung auf Verlangen.



Fiedler & Faber, Maschinenfabrik

Lindenau-Leipzig, Helnestrasse 6 b

Billigste Bezugsquelle für Handsägen für Fuß-, Hand und Dampftrieb, Handsägen, combinirt mit Kreissäge, Decoupirsägen, Frais-Maschinen, sowie alle Arten Holz-Verarbeitungsmaschinen. Leichtester Gang, größte Leistungsfähigkeit. Garantie. Vertreter gesucht.

Jr. Rohleder's Bureau

Neuhansen (Rhein)

besorgt folgende Arbeiten:

- | | |
|---|---|
| <p>I. Auskunft in Arbeiterangelegenheiten:
Lohnstreitigkeiten,
Kündigungssachen,
Haftpflichtsachen,
Krankencassen- und Unfallversicherungsachen,
Ansprüche von Statuten,
Briefen, Beschwerden,
Schriftstücken aller Art,
Vermittelung von Vereinsadressen.</p> | <p>II. Statistische Erhebungen und Publicationen über:
Fachvereinsbewegung,
Berufsstatistik,
Ausdehnung der Frauen- und Kinderarbeit,
Arbeitslosigkeit,
Höhe der Arbeitslöhne,
Dauer der Arbeitszeit,
Sonntags- und Nachtarbeit,
Berechnung der Mehrarbeit (Kritik der Bilanzen),
Lebenshaltung der Arbeiter (Jahreshaushaltsbudgets).</p> |
|---|---|

Für Mitglieder beigetretener Fachvereine wird Auskunft aus Abtheilung I. gratis gegen Retourmarke ertheilt; für Andere gegen 100 M. in Marken. Der statistische Quartalsbericht für Fachvereine ist auf 3 M. festgesetzt. Alle Zahlungen können in Reichsmarken erfolgen. Um allseitige, unangenehme Beteiligungen ersucht
Jr. Rohleder.

BROCKHAUS'

**Kleines
Conversations-
Lexikon.**

4. Auflage.

**Mit Karten und Abbildungen
auf 90 Tafeln.**

60 Hefte à 25 Pfennig.

**Unterstützungs-Verein der Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands.
Abrechnung des 2. Quartals 1885.**

Einnahme der Hauptcasse:

Cassenbestand am 1. April	M. 103.52
An Eintrittsgeldern	81.—
Für 1 Extra-Quittungsbuch	—50
An die Hauptcasse bezahlte Beiträge	5.10
Eingefandte Ueberschüsse	139.97

Ausgabe der Hauptverwaltung:

500 Abrechnungs-Formulare	M. 20.—
3 Cassabücher und 2 kleinere Bücher für die Filialen	3.40
1 Cassabuch und 1 Protocollbuch für den Vorstand	4.40
6 Stempel für die Filialen	8.40
Für 1 nachbestelltes Stempel	—90
Boche's Reise-Taschenbuch	1.10
Papier, Couverts und Schreibmaterialien	1.87
Für Insertionen im Vereinsorgan	11.—
Für einen Briefkasten für den Vorsitzenden	2.50
Entschädigung an den Vorsitzenden für Versäumnisse im 1. Quartal	10.30
Porto für Correspondenz	M. 4.35
Porto für versandtes Material	" 3.57
Porto für versandte Gelder	" —40
Bestellgeld für eingefandte Gelder	—90
Zuschüsse an Magdeburg	M. 10.—
" " Leipzig	" 10.—
Cassenbestand der Hauptcasse	237.—
Summa M. 330.09	Summa M. 330.09

Einnahme in den Filialen:

Cassenbestände am 1. April	M. 113.83
An Beiträgen	299.40
Sonstige Einnahmen	2.45
Zuschüsse	20.—

Ausgabe in den Filialen:

Für Wanderunterstützung	M. 123.35
Für Porto	9.69
Andere Verwaltungskosten	7.69
Sonstige Ausgaben	8.40
An die Hauptcasse eingefandt	139.97
Cassenbestände am Schlusse des Quartals	146.58
Summa M. 435.68	Summa M. 435.68

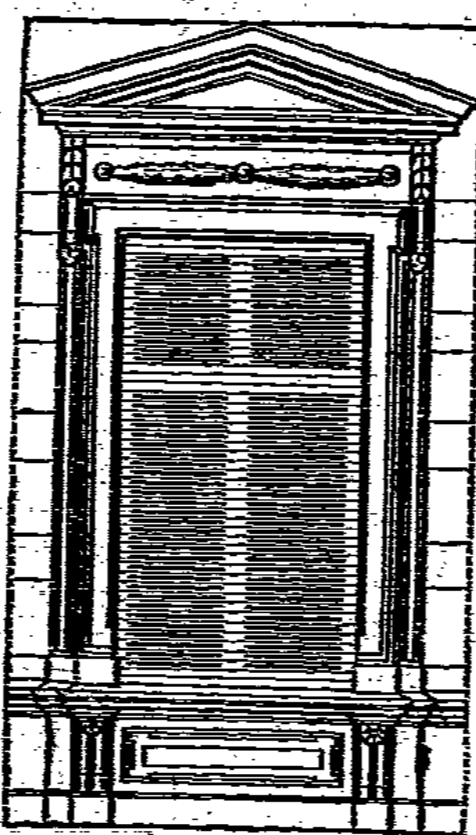
Netto-Einnahme M. 388.45
Ausgabe " 222.22
Ergiebt einen Gewinn von M. 166.23

Der Vereins-Vorstand:

S. Puls, Vorsitzender. F. Gaede, Hauptcassirer.

S. Puls. F. Gaede.

Wir eruchen die sämigen Filialen dringend, in Zukunft die Abrechnungen pünktlicher einzusenden und die Formulare gewissenhafter auszufüllen.



Ausstellbare Roll-Jalousie
A. D. R.-Pat. Nr. 2432

**Die Württembergische
Hohwaaren-Manufactur Eßlingen**

von
**Bayer & Leibfried
in Eßlingen**

Liefert in vorzüglichster Qualität und Ausführung

Patentfirte Roll-Jalousien
mit Gurten und durchbrochenen Stäben.

Verstellbare Ventilations-Roll-Jalousien
mit Stahlfedern.

Roll-Läden auf Leinwand
für Neubauten und Umbauten, zu Wohn- und Schaufenstern jeder Art und in jeder beliebigen Größe.

Bug-Jalousien in verschiedenen
Constructions.
Preise billigst.

Spiritus-Lacke

Liefert in unübertroffenen Qualitäten für sämmtliche industrielle und gewerbliche Zwecke die Lackfirniß-Fabrik von

Thurm & Bescke, Magdeburg.

Als Specialitäten empfehlen wir:

Tiefschwarze Mattlacke in bisher unerreichten Qualitäten.

Hochfeine Politurlacke, farblos, braun, tiefschwarz, Balsfandee, Nußbaum.

Resonanzbodenlacke, deren Vorzüglichkeit von Fachmännern anerkannt wurde.

Goldfirniß, farblos, hell und dunkel.

Metallacke in jeder gewünschten Farbe.

Für Spielwaaren-Fabriken fertigen als neueste Specialität farbige Spirituslacke, vorzüglich deckend.

Lederlacke in allen Farben, von Autoritäten als vorzüglich anerkannt.

Copal- und Bernsteinlacke für Maler, Anstreicher und Lackierer liefern in vorzüglichen Qualitäten, und erfreuen sich

besonders unsere hauchreifen Decorationslacke einer sehr bedeutenden Verbreitung und Anerkennung. — Auf Wunsch dienen gern mit speciellen Preislisten.